

## **„Trompetenklänge“ auf dem Bergleder**

### **Bei uns zu Hause: Bergleute bauten sich viele Musikinstrumente selbst – Auch auf Arbeitsgeräten wurde gespielt**

Die Musik des alten Bergwesens hatte unterschiedliche Anliegen. Da war einmal die von der Bergobrigkeit eingerichtete und geförderte Musik. Sie kam durch ihr Repertoire, ihre Instrumente und Musizierweise der höfischen Musik sehr nahe. Betrieben wurde sie von ausgewählten und prächtig ausgestaffierten Bergleuten, den Bergsängern. Diese traten bei festlichen Anlässen auf und sollten das Ansehen des Bergwesens heben.

Anders die dem Bergwesen nicht auferlegte Musik, die aus den Bergleuten selbst erwuchs. Sie war gewissermaßen ehrlicher, weil weit entfernt, die gefährvolle und schwere Arbeit unter Tage übergebühlich zu lobpreisen. Zur Besonderheit dieser bergmännischen Musik gehörten unter anderem Arbeitsgeräte, die man unmittelbar in sie einbezog.

Bergleder und Triangel waren wichtiges bergmännisches Arbeitszeug. Das Bergleder bot Schutz vor Nässe und Kälte, wenn der Bergmann sitzend sein Gedinge hauen musste. Das Triangel diente zum Messen unter Tage. Zuweilen verwendeten die Knappen das Bergleder, um darauf zu musizieren. Dazu rissen sie es vom Leibriemen, drehten es zu einem Trichter und gebrauchten es wie eine Trompete. Diese Benutzung des Bergleders als Musikinstrument wird erstmals aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges erwähnt.

### **Aussehen und Naserümpfen**

Als ernst zu nehmendes Musikinstrument kann dies freilich nicht gewertet werden. Es erregte aber Aufsehen, wenn inmitten eines Konzertes einige Bergmusikanten ihre Leder herunter rissen und darauf trompeteten. Überaus beliebt scheint das nicht gewesen zu sein, weil beispielsweise der Freiberger Gegenschreiber C. W. F. Schmidt 1774 bedauerte, dass diese ledernen Instrumente den musikalischen Geschmack verdrängten. An der Stelle wird diese Art zu musizieren sogar „Ledermusik“ genannt.

Bergleute zählten zu den „ungelernten Musikanten“. Sie durften bestimmte Instrumente nicht spielen. Dazu gehörte auch die Trompete. So kann der Brauch des zusammen gerollten Bergleders auch eine Verspottung der „gelernten Musiker“, der Trompete, gewesen sein.

Das am Riemen hängende und angeschlagene Triangel klang hell und unterstützte andere Instrumente. Häufig schlugen die Bergleute Schlägel und Eisen gegeneinander und erhielten so ein Begleitinstrument zu ihrer Musik. Auch das Anschlagen an Bergeisen oder Meißel war üblich. Oft wurden aufgehängte Eisenstücke angeschlagen. Durch unterschiedliche Länge konnte man die Klangfarben beeinflussen, so entstand z. B. ein Dreiklang.

Viele Musikinstrumente bauten sich die Bergleute selbst, wie zum Beispiel die Fummel. Anderswo ist sie als Langscheit bekannt, eine rechteckige, kastenförmige Griffbrettzither aus Fichtenholz. Der Korpus bestand aus geraden Zargen. Er war mit 16 Stahlseiten bespannt, von denen vier über das Griffbrett liefen. Beim Spiel wurden die Saiten mit dem Finger angerissen.

Es ist auch bekannt, dass sich die Bergleute zwischen Mitte des 18. und Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Nagelgeige bauten, ein Streichstabspiel, bestehend aus einem hölzernen halbkreisförmigen Schallkasten mit meist 37 in Kreisbogenform

angeordneten, abgestimmten Eisen- oder Stahlstiften. Unter dem Strich eines Geigenbogens geben die Stifte einen feinen, aber durchdringenden Ton. Matthesius, Zeitgenosse und Biograf Martin Luthers, erwähnt in seiner „Bergpostille“ an verschiedenen Stellen den „Bock“ oder die Sackpfeife. Auch Agricola bezeugt sie für das Erzgebirge. Bei ihm heißt es, sie ähnele stark der „Schäferpfeiff“. Auf alle Fälle haben wir es hier mit dem allgemein bekannten Dudelsack zu tun. Dabei ist anzunehmen, dass die Sackpfeife von den bäuerlichen Erstbesiedlern auf die Bergleute überging, sich aber hier nicht halten konnte. Am längsten benutzten sie die fahrenden Musikanten, die vom Gebirge in die Welt zogen. So heißt es in einem alten Tschumperlied: „Iech un mei alte Fraa könne schie tanzen, iech namm ne Dudelsack, sie nimmt ne Ranzen!“

### **Nur noch Exponate im Museum**

Hackbrett, Fiedel und Berglaute sind weitere Musikinstrumente, die von den Bergleuten gespielt wurden. Und in den Huthäusern stand meist ein Positiv, eine kleine, nicht immer fest eingebaute Orgel. Sie wurde für Bergandachten, aber auch bei anderen Anlässen genutzt, so zur Mettenschicht oder Fastnacht. Mit dem Niedergang des alten sächsischen Erzbergbaus starb nicht nur die Musik der Bergleute, es gerieten auch die alten Instrumente in Vergessenheit, sie sind heute bestenfalls Exponate der Museen.

von Manfred Blechschmidt

Abdruck in der „Freien Presse“ Ausgabe Chemnitz am 05.08.05